

## **ER ist unser Friede- Friede als Begegnung und Berufung**

**Predigt zu Epheser 2,11-22 am Sonntag, 19. Oktober 2014**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Es ist eine große Freude, dass wir heute miterleben können, wie Menschen die christliche Taufe bewusst empfangen. Was empfangen sie? Sie empfangen eine völlig neue Grundlage und Perspektive des Lebens. Ja, noch mehr: Sie empfangen neues Leben; Leben aus der Ewigkeit, das niemand von ihnen wegnehmen kann. Sie empfangen Jesus, von dem die ersten Christen sagten: „ER ist unser Friede! ER ist unser Schalom!“

Mit diesem Wort „Schalom“ verbinden wir nicht nur einen harmonischen, friedlichen Zustand in unserem persönlichen Leben, sondern eine Heimat, ein Ankommen bei Gott. Wir verbinden damit auch, dass Unterschiede nicht mehr zu Kriegen und Feindschaft führen müssen, sondern zur Vielfalt des Lebens aus Gott ermutigen. Wenn wir uns Frieden wünschen, dann wünschen wir uns eine Gemeinschaft untereinander, eine Versöhnung mit der eigenen Geschichte, aber vor allen Dingen auch die versöhnte Gemeinschaft mit dem einen lebendigen Gott.

**„Friede sei mit Dir!“** – In der Sprache einiger Täuflinge heißt es „Salam“. Wir sind hier in der Friedenskirche und so möchte ich uns zu Beginn meiner Predigt auffordern, dass wir uns diesen Friedensgruß einmal weitergeben- entweder in der deutschen Sprache oder auch in der jeweiligen Muttersprache.

Friede hat zu allen Zeiten einen sehr hohen Wert. Wo kein Friede ist, da verkümmert das Leben, da breitet sich der Tod aus. Viele derer, die wir heute taufen, sind aus ihrem Heimatland geflohen. Sie haben alles hinter sich gelassen, weil Ungerechtigkeit und die Bedrohung des Lebens unerträglich wurden. Hier in Braunschweig, einem der zentralen Flüchtlings-Auffanglager des Landes Niedersachsen, sind gegenwärtig etwa 800 Menschen, -junge Ehepaare, alte Menschen, kleine Kinder, hochgebildete und begabte und solche, die sich schwer tun mit der Komplexität des neuen Lebens. Es sind Menschen, die alle leben wollen, genauso wie Du und ich. – Die Zahl der Migranten steigt gegenwärtig enorm an, - besonders aus den Krisengebieten in Syrien und dem Irak. Allein im ersten Halbjahr 2014 sind etwa 70 000 Flüchtlinge in der BRD angekommen, mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr. Die ganze Welt scheint sich zu einer einzigen Migrationsplattform zu entwickeln. Weltweit gehen wir davon aus, dass etwa 50 Millionen Menschen gegenwärtig auf der Flucht sind; das sind etwa 9x soviel Menschen, wie beispielsweise in Dänemark leben.

Die meisten fliehen, weil sie sich bedroht fühlen. Religiöse Terrorgruppen engen nicht nur das Recht auf Freiheit und Leben ein, sondern sie wollen hier auf der Erde einen Herrschaftsbereich, einen Gottesstaat haben. Im Namen ihres Gottes werden hierzu die Dörfer, Städte und Länder „gereinigt“ von der Gottlosigkeit, von jedem, der sich zweifelnd, andersgläubig oder ihrer Auffassung nach „gotteslästerlich“ in den Weg stellt. Radikal werden ganze Familien ausgelöscht, Frauen geschändet, Kinder enthauptet, Dörfer verbrannt und Städte zerbombt.

Was bedeutet es dann, wenn wir sagen: „Friede sei mit Dir!“?

Als Christen haben wir dabei schnell den inneren, persönlichen Frieden vor Augen, den wir mit unserem Gott haben dürfen. Aber Jesus will uns seinen, Frieden auch in den gesellschaftlichen und sozialen Bezügen geben. Seine Botschaft lautet: Die Gottesherrschaft ist schon angebrochen! Das Reich des Friedens ist schon da! Der Friede, den Gott gibt, beginnt damit, dass wir Frieden mit Gott finden und versöhnt werden mit ihm und mit unserer Geschichte. Frieden hat immer auch eine soziale Dimension. Dauerhafter Friede kann niemals auf Kosten anderer erlebt werden!

Die ersten Christen bezeugen: ER ist unser Friede! **Der Friede ist eine Person, man muss ihr begegnen. Friede ist nicht nur ein Zustand, den wir erlangen, sondern er kommt zu uns in Jesus. Friede ist eine Bewegung, in die uns der Friedefürst mit hineinnimmt.**

Im August dieses Jahres verstarb der Ausnahmejournalist Peter Scholl-Latour. In vielen seiner Bücher – so auch in seinem erst jetzt nach dem Tod erschienenen Buch „Der Fluch der bösen Tat. Das Scheitern des Westens im Orient“- betont er vehement, dass diese in Kriegen verstrickte und im Chaos versinkende Welt eben nicht nur ökonomisch, wirtschaftlich zu deuten ist. Auch religiöse Motive sind dabei ausschlaggebend. Letztlich deutet Scholl-Latour die großen Krisen und Kriege dieser Zeit als Religionskriege. Immer wieder bezieht er sich auf das Jahr 1979, als von Ajatollah Chomeini die „Islamische Republik“ im heutigen Iran ausgerufen wurde. Für ihn manifestiert sich in diesem Ereignis eine neue Phase der Religionskriege. Einige Jahre später, trat die schiitische Hisbollah-Miliz im Irak an, das Reich Allahs aufzurichten und auch die Hamas in Palästina reiht sich hier ein. Und nicht zuletzt träumen die Kämpfer des sogg. „Islamischen Staat“ (ISI) von einem Gottesreich, einem Kalifat, in dem das von ihnen so gesehene Gottesrecht, die Scharia, für alle gelten soll.

Auch der deutsch-ägyptische Politologe und Autor Hamed Abdel Samad veröffentlichte am 3. Oktober 2014 im ZEIT-Magazin einen beachtenswerten Artikel unter der Überschrift „Die neuen Religionskriege“. Er schreibt:

**„Unfreiheit beginnt mit dem Irrglauben „So will es Gott, und ich habe keine andere Wahl.“ Unterwerfung ist die wörtliche Übersetzung des arabischen Wortes „Islam“. Zu viele Menschen glauben, dass Gott sie, ihre Taten und Gedanken überwache und jeden Fehltritt bestrafe.“**  
( Hamed Abdel Samad)

Der Autor hat sicher auch vor Augen, dass diese Vorstellung nicht nur Muslime umtreibt, sondern viele religiöse Menschen, auch Christen. „Gott bestraft mich, wenn ich nicht exakt nach seinem Wort und seinen Weisungen lebe“- Das denken doch ungezählte Fromme aller Zeiten. Und zudem: „Er belohnt mich, er „segnet“ mich, wenn ich anständig nach seiner Vorgebung lebe.“ –

Was wir für den individuellen Bereich annehmen, gilt auch für die nationale Ebene. Wenn eine Nation sich gottlos verhält, so kommt die Strafe auf den Fuß! Naturkatastrophen, Epidemien, Hunger, Zerfall der tragenden Systeme, - all das sind Zornesgerichte Gottes an einer Nation, oder? Die Religiösen aller Zeiten proklamieren es: „ Wenn sich jemand nicht nach Gottes Wort ausrichtet, geht er unter!“- Die Juden sagen, dass die Thora zum Fortbestand ihres Volkes notwendig sei. Und Christen haben Erdbebenkatastrophen, den Ausbruch von Aids oder Ebola in Afrika, oder auch die Angriffe am 11.September 2001 auf das World Trade Center in New York, die Tsunamis der jüngeren Zeit als Gerichte Gottes gedeutet. Es waren nicht nur die Mullahs, die das als Strafe Gottes ansahen. Oft fühlten sich die Gläubigen aller Zeiten auch noch dazu berufen, ja dazu verpflichtet, alles Gotteslästerliche gnadenlos „im Namen Gottes“ auszulöschen. Wer nicht so glaubt wie sie, wer die

Scharia, das Gottesrecht, die Gebote Gottes nicht so hält, wie es sein muss, der ist ein Hindernis für das Leben. Der bewirkt, dass Gott uns bestraft. Diese teuflische gnadenlose Logik hat ganze Völker in den Tod getrieben; sie hat den Frieden nicht hervorgebracht, sondern die Ungerechtigkeit, den Terror und den Tod.

Liebe Freunde, sind wir denn in unserem Glauben hier nicht von Jesus eines besseren belehrt worden? Glauben wir denn immer noch, dass wir mit heiligen Kriegen, mit gerechten Kriegen auch die Gerechtigkeit bewirken könnten? Werden heute immer noch Waffen gesegnet, mit denen wir die Feinde töten? Wird immer noch der angeblich so „gerechte Krieg“, in wessen Gottesnamen er auch immer geführt werden mag, als etwas Gottgewolltes und notwendiges angesehen?

Hat sich Gott in Jesus so offenbart, der Friedefürst, der alles kleinschlägt, was sich ihm in den Weg stellen will? Hat Christus uns gelehrt, dass wir die Gottlosen, die Gotteslästerer verachten müssen, ja vernichten müssen? Hat Jesus uns vorgelebt, dass wir die Sünder als minderwertige Menschen, als zu verachtende Wesen ansehen sollen, von denen wir uns nicht nur fernhalten, sondern die wir mit Gewalt bekämpfen sollen? Ganz sicher nicht!

Sind wir als neutestamentliche Christen in unserer Friedenspolitik im Alten Testament hängengeblieben und haben den Friedefürsten, den Messias nicht wirklich im Herzen?

Immer, wenn wir glauben, dass wir die Auserwählten Gottes sind, dann könnte das auch beinhalten, dass die anderen Menschen eben nicht auserwählt sind, nicht von Gott geliebt sind, nicht gewollt sind. Merken wir: Wie eng dieser Pfad ist! Und denken wir doch nicht, dass dieses Exklusivdenken nur die große Weltpolitik betrifft: Nein, es betrifft den Umgang zwischen den Generationen, den Umgang von Frauen und Männern in den Ehen und Familien und in der Gesellschaft. Es geht mit auf Schritt und Tritt. Deshalb gibt es soviel Unfrieden, so viel Hass, Überheblichkeit, Krieg – nicht nur im Irak, in Syrien, in Afrika oder sonst wo auf der Welt. Nein, es gibt diese subtilen Religionskriege auch vor unserer Haustür, in unseren Herzen!

**Was bedeutet es, dass Jesus unser Friede ist? Was bedeutet es, dass wir versöhnt sind? Wie werden wir zu Friedenstiftern?** Jesus hat ja nicht gesagt: Selig sind die Friedliebenden, die Friedlichen, sondern jene, die Frieden stiften. Gehen wir doch nicht stiften in dem Sinn, dass wir unseren Kopf einziehen und uns und unser Leben zu retten versuchen, und über die Not des anderen hinwegsehen! Wie viel haben wir von diesem Heiland, diesem Friedefürsten im Herzen?

Was ist das für ein Friede, der uns in Jesus begegnet? Er ist anders als der Friede, den die Welt macht. **Jesus Christus sagt: Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.“ (Johannes 14,27)**

Ihr lieben Täuflinge, lasst Euch heute von diesem Friedefürst Jesus ergreifen! Werdet Friedensstifter in seinem Namen, - wo immer Euch Euer Weg hinführt. Diesen Frieden kann Euch niemand mehr nehmen!

Ich stelle meine Predigt heute unter das Thema

**Er ist unser Friede- Friede als Begegnung und Berufung**

Hierzu lese ich uns einen sehr markanten und herausfordernden Bibeltext aus dem Epheserbrief. Ich wähle dabei eine Übersetzung von Roland Werner.

## **Epheser 2,11-22**

**Deshalb erinnert euch daran: Früher wurdet ihr, die ihr euer natürlichen Herkunft nach zu den nichtjüdischen Völkern gehört, als Unbeschnittene bezeichnet von denen, die die äußerliche Beschneidung an ihrem Körper tragen. Ihr wart damals ohne Kontakt zu dem Messias, ohne Aussicht auf das Bürgerrecht im Gottesvolk Israels, ja außerhalb der Gottesbeziehung, auf der ja ganz besondere Zusagen ruhen. Ihr hattet keine wirkliche Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt.**

**Jetzt aber ist eine Situation eingetreten: Die ihr früher weit entfernt von Gott wart, seid ihm jetzt nahe gekommen, und zwar durch das vergossene Blut des Messias. ER SELBST IST UNSER FRIEDE. Er hat aus den beiden Gruppen eins gemacht und hat die trennende Mauer, die dazwischen stand, abgerissen, nämlich die Feindschaft. Durch die Hingabe seines Körpers hat er das Gesetz außer Kraft gesetzt, das aus vielen einzelnen Vorschriften und Anweisungen besteht. Sein Ziel ist es, Frieden zu schaffen und so in sich selbst aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen. So versöhnte er, für Gott, die beiden getrennten Volksgruppen miteinander, sozusagen in einem Körper. Das tat er am Kreuz und nahm so die Macht der Feindschaft selbst mit sich in den Tod. Ja, er ist gekommen und hat den Frieden öffentlich ausgerufen: Frieden für euch, die ihr weit entfernt wart, und für die, die nahe sind. Durch ihn haben wir nun einen direkten Zugang zu Gott, dem Vater, in der Wirklichkeit des einen Gottesgeistes.**

**So seid ihr jetzt nicht mehr Fremde und Ausländer, sondern vollberechtigte Mitbürger zusammen mit den anderen, die ganz auf Gottes Seite gehören, ja, Mitglieder der Familie Gottes sind. Wie ein Haus seid ihr alle gemeinsam aufgebaut auf das Fundament der Apostel, der bevollmächtigten Botschafter von Jesus, und der Propheten. Dabei ist der Messias selbst der tragende Grundstein. In ihm wird auch das gesamte Gebäude Stück für Stück zusammengefügt, so dass es immer weiter wächst und so ein heiliger Tempel entsteht, der seinen Bestand in Jesus selbst hat. Zusammen mit ihm werdet auch ihr aufgebaut, und werdet so zu einem Ort, wo Gott durch seinen Geist wohnt.**

Hier werden uns die Dimensionen des in Jesus begründeten Friedensreiches aufgezeigt, die so anders sind. Es ist eben nicht der Friede dieser Welt, sondern sein Friede. In dieser Friedenswirklichkeit werden Trennungen durch Hingabe überwunden; da gibt es keinen Aufruf zur Abgrenzung, sondern einen zur Umarmung, so wie Gott in Christus seine ganze Welt umarmt am Kreuz.

### **1 Die Erfahrung der Trennung und Ausgrenzung- „Die trennende Mauer, die dazwischen ist“**

Der Apostel nimmt auf die damalige religiöse Situation Bezug. Da war und ist das auserwählte Volk der Juden, das geradezu eine Art „Familienrecht“ hat, es gehört zu Gott und ist Empfänger und Träger der Bundesverheißungen. Das wird vom Apostel auch nicht angezweifelt. Der Weg, diese Verheißungen zu erlangen, ist nach jüdischem Verständnis dadurch gegeben, indem die Thora, das alttestamentliche Gesetz, eingehalten wird. Menschen, die nicht zu diesem Gottesvolk Israel gehörten, also alle anderen Nationen, waren in den Augen der Juden ausgeschlossen von der Zuwendung Gottes. Gott strafte sie, wenn sie sich dem Volk Israel entgegenstellten. Ja, die nichtjüdischen Menschen wurden als „Hunde“ bezeichnet, als Verfluchte, sie verloren sozusagen die Menschenwürde. Mit einem nichtjüdischen Mitbürger durfte ein frommer Jude keinen Kontakt pflegen, weil Gott dadurch beleidigt, oder gelästert würde.

Aus diesem Grund machte sich seinerzeit auch Saulus auf, der später zum Apostel Paulus wurde, und er tötete alle, die sich zu diesem Jesus Christus hielten. Wieder war er auf dem Weg zu einem solchen „Reinigungszug“, hoch zu Pferde. Er sah zu, wie ein wunderbarer Jünger Jesu, namens Stephanus, gesteinigt wurde (Apg 7,58). Das war die Logik, der er sich verpflichtet sah. Das Land muss rein bleiben. Diese „Hunde“ haben hier kein Recht, sie rauben uns den Segen Gottes! Gott wird uns strafen, wenn wir mit ihnen Gemeinschaft haben.

Kommt uns das bekannt vor? Wie blind wurden die Christen selber, als sie nach der konstantinischen Wende (4.Jh.n.Chr.) glaubten, jeder, der nicht so glaube wie sie, müsse getötet werden. Die Kreuzzüge aller Zeiten, bei denen Menschen im Namen Gottes, im Namen Jesu, im Namen des Kreuzes getötet werden, haben mit dem Gekreuzigten nichts, aber auch gar nichts zu tun. Dahinter stehen vielmehr diabolische Dimensionen.

Wie kann es dazu kommen, dass sogg. „heilige“ oder „gerechte“ Kriege ausgerufen werden?

Dahinter stehen 3 Überzeugungen:

- Ungläubige, bzw. Andersgläubige rauben oder verhindern den Segen Gottes für uns. Sie schaden uns und stehen Gott im Wege.
- Gott liebt nicht alle Menschen gleich, sondern einige besonders. Daraus folgt, dass das Leben nicht immer gleich wert ist. Es darf, bzw. muss für einen höheren Zweck hingegeben und getötet werden.
- Es geht ungerecht zu. Ungerechtigkeit ist der Nährboden für Unfreiheit und Krieg. Wenn Ungerechtigkeit nicht an der Wurzel gepackt wird, dann sind Krieg und Terror geradezu unausweichlich. Wenn ganze Nationen und globalen Systeme dafür sorgen, dass es in dieser Welt bei einer ungerechten Verteilung von Lebensqualität, von Schalom, bleibt, dann ist der Nährboden für neue Ungerechtigkeit und Kriege gelegt

Diese 3 Motive blocken auch den Frieden in den Ehen, in den Familien, in jeder Form des Zusammenlebens.

- **Glaube ich, dass ich mehr wert bin, als mein Mitmensch?**
- **Schotte ich mich ab, trenne ich mich- auf Kosten anderer? Teile ich meine Welt auf in „Menschen“ und „Hunde“, in lebenswertes Leben und unlebenswertes Leben?**
- **Wo habe ich meine Grenzen, meine Trennungswände noch hoch aufgestellt?**

## 2 Perspektivwechsel: ER ist unser Friede

**„Jetzt aber ist eine Situation eingetreten: Die ihr früher weit entfernt von Gott wart, seid ihm jetzt nahe gekommen, und zwar durch das vergossene Blut des Messias. ER SELBST IST UNSER FRIEDE.“**  
(Epheser 2,13)

Jesus selber ist in diese getrennte, diese zerrissene **Welt** gekommen. Er hat sich wie ein „Hund“, wie ein „Verfluchter“ für uns ans Kreuz nageln lassen, damit auch wir Frieden mit Gott haben können.

**Glaubst Du denn, Jesus sei nur für die Christen am Kreuz gestorben? Nur für einige Auserwählte? Er ist das „Lamm Gottes, das die Sünden der ganzen Welt trägt“. (Joh 1,29).**

Sein Friede gilt allen Menschen – ohne Ausnahme. Der Messias ist der Messias, der Retter aus dem Volk der Juden und auch für die Juden. Er ist aber der Messias auch für uns hier aus der anderen Volksgruppe. ER bringt uns nicht nur Frieden. Er ist der Friede!

Wer Jesus hat, der hat das Leben und wer Jesus nicht hat, der hat das Leben nicht. ( 1.Joh 5,12)

Dort am Kreuz sind wir alle gleich- egal ob Mann oder Frau- ob Kind oder Erwachsener. Egal ob gut bürgerlich oder am sozialen Rand der Gesellschaft. Da kann sich keiner rühmen und sagen: „Ja, ich habe das verdient!“ – Nein, da ist kein einziger hier und heute, und da wird kein einziger auf dieser Erde sein, der das behaupten kann. Er, Gott selber hat in Jesus die Trennwand heruntergerissen, die zwischen uns steht- aufgrund unserer Herkunft, unserer Stellung, unserer Religion. Vor dem Kreuz Jesu sind alle gleich!

Alle erfahren dort, was Gerechtigkeit ist, die Gott schenkt. Er vergibt. Er versöhnt. Er gibt uns völlig unverdient ein neues Leben. Durch sein Blut, was dort auf Golgatha geflossen ist, hat die Sünde die Kraft der Trennung verloren. Dort am Kreuz hat Jesus triumphiert! Dort hat er diese ganze Welt auf den Kopf gestellt. Dort bricht die Wirklichkeit der Ewigkeit hinein in diesen Augenblick: Sein Friede!

Da können sich die Schwachen freuen, denn sie sind stark. Da haben die Heimatlosen eine Heimat. Da kommen wir an. Wir kommen an bei unserem Vater im Himmel. Wir müssen nicht nur ankommen bei dem Vater des Glaubens, bei Abraham. Heute sprechen wir oft von den Kindern Abrahams, den Juden, Moslems und den Christen, die sich alle auf diesen Vater des Glaubens berufen. Nein, wir müssen ankommen bei dem Gott –Vater, der uns in Jesus begegnet. Niemand kommt zu diesem Gott-Vater, es sei denn durch Jesus!

Wenn wir uns untereinander wahrnehmen, dann reduzieren wir den Blick doch nicht nur auf das, was alles von der Sünde verstellt ist. Siehst Du im anderen nur den Sünder oder auch den, über dem das Kreuz Jesu schon liegt? ( *Hinweis auf die Bewegung der Fokolar-Bewegung*)

Paulus bekennt: „ **Für alle ist er gestorben und somit sind alle gestorben. Für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. Wir beurteilen von nun an niemanden mehr nach menschlichen Maßstäben.**“ ( 2.Korinther 5,14-16)

Was haben wir für eine Wahrnehmung?“ – Fangen wir an die ISI-Truppen zu hassen, weil sie hassen? Fangen wir an, den, der sich an uns versündigt, noch weiter in die Hände des Bösen zu treiben durch unsere Lieblosigkeit?

Jesus sagt: „Was ist es denn? Wenn ihr nur die liebt, die Euch auch lieben, was ist denn dann von dem neuen Leben aus mir bei Euch angekommen?“ (Vgl Mt 5,42-48). Das Hauptkennzeichen der Christen und des in Jesus angebrochenen Reiches Gottes ist nicht die Bruderliebe, nicht die Nächstenliebe, sondern die Feindesliebe. Er hat uns geliebt, als wir noch gottfremde waren, als wir „Feinde Gottes“ waren. Das ist der „andere Friede“, den die Welt nicht geben kann.

Ich werde erinnert an einen Traum, den ich einmal hatte. Im Traum sah ich eine riesengroße Menge von Menschen, junge und alte, Menschen aus allen Nationen und Völkern. Es war ein unübersehbares Heer. Und dann hörte ich eine wunderbare Musik, die ich nicht beschreiben kann, so schön war sie. Dann hörte ich eine Stimme: „Ich liebe sie alle!“ Ich fing an zu weinen. Ausnahmslos! ER liebt sie alle! ER ist für alle am Kreuz gestorben. ER hat uns versöhnt mit Gott und auch versöhnt untereinander!

Ich bin nach diesem Traum wohl so ergriffen gewesen, dass meine Frau mir berichtete, dass ich im Bett saß und immer sagte: „Alle! Er liebt sie alle!“ – Das ist nicht nur ein Traum, das ist die Wirklichkeit!

*Nun kann ich uns diesen Traum nicht vor Augen malen, aber schauen wir einmal auf eine kurze **Power-Point-Präsentation**, die uns das noch einmal vor Augen führen kann.*

Hier ist ein Brillenputztuch. Bitte putze deine inneren Augen, dass Du die Menschen mit den Augen Jesu siehst: In deiner Familie, auf deiner Arbeitsstelle, auf der Straße, und wo immer Du Menschen vor Augen hast, auch solche die so fremd, so gottesfremd sind. Putze Deine Augen. Perspektivwechsel ist angesagt!

Das Kreuz schafft aber nicht nur diesen Perspektivwechsel, sondern es schafft Versöhnung. Es macht uns zu neuen Menschen, zu Friedensstiftern. Es gibt uns ein neues Zuhause, eine neue Heimat, die wir niemals verlieren: Wir gehören zu ihm! Wir gehören zur Familie Gottes! Wir sind seine Kinder, seine Söhne und Töchter.

### **3 Die neue Heimat: Zugehörig zur Familie Gottes**

**„So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Ausländer, sondern vollberechtigte Mitbürger zusammen mit anderen, die ganz auf Gottes Seite gehören, ja, Mitglieder der Familie Gottes“ (Epheser 2,19)**

Diese neue Familie Gottes ist international. (*Bsp. Genf*) Dort haben wir unterschiedliche Prägungen. Wir haben unterschiedliche Gemeinden und Gemeinschaften. Wir gehören jedoch zusammen als geliebte Gottes: „Was Gott rein nennt, das nennen wir nicht unrein.“ (*Apg 10,15*) (*Bsp. Rainero Cantamalessa*).

Diese neue Gemeinschaft ist von Jesus, dem Friedefürsten geprägt. ER hält alles zusammen, er ist der Grundstein und der Eckstein. Wie aber ist sein Reich? Es ist anders, als die Reiche dieser Welt. Da geht es nicht um Gewalt, nicht um Gebiete, die für ihn- notfalls mit Gewalt- eingenommen werden müssen. Es geht um Menschenherzen, die für ihn brennen, die für Seine neue Gerechtigkeit brennen.

Jünger Jesu greifen nicht zum Schwert. Jesus sagt: „Wer zum Schwert greift, kommt dadurch um!“ (Mt 26,52). – Jünger Jesu haben die Waffen der Barmherzigkeit. Und wenn ihnen Feindschaft begegnet, dann widerstehen sie aus dieser Liebe heraus. Sie schotten sich nicht ab vor den Andersdenkenden, sie suchen jene, die aus einer Gottverlassenheit sie bedrohen. Diese Friedensstifter werden Kinder Gottes heißen (Mt 5,9). Sie werden sich auch nicht abbringen lassen, das Unrecht zu benennen und für die Gerechtigkeit gewaltlos einzutreten.

Das wird immer wieder konkret, indem wir aufeinander zugehen, indem wir uns nicht abkapseln. Das klare und eindeutige Zeugnis von diesem Frieden, von diesem Jesus Christus, wird nicht durch Waffen und auch nicht durch kluge Worte hervorgebracht, sondern von Menschen, die sich ihm völlig hingeben und ihm nachfolgen. **Wenn ich Menschen nicht liebe, so werde ich sie niemals einladen und gewinnen können für Jesus Christus, für sein Friedensreich!**

Wir haben uns zu Beginn meiner Predigt begrüßt mit den Worten: Friede sei mit Dir! Lasst es uns nun noch einmal konkreter tun, mit den Worten „**Jesus Christus sei mit Dir!**“ - Denn: ER ist unser Friede!

Amen.